

Die spukhafte Fiedel.

Frei nach dem Englischen von Ilse Frapan.



Die Welt hallt wieder von Wundergeschichten über Violinen. Warum nun gerade die Geige es sein soll, die auf ihre nicht eben graziöse Person alle Romantiker des gesammten Orchesters vereinigt, ist eine sehr verwickelte Frage. Wohl fehlt es auch den andern Instrumenten nicht an poetischem Anhang: die Harfe mahnt an die Sirenen, die Mandoline an den Troubadour, die Trompete an glorreiche Schlachten, und selbst Kasperles Flöte verbannt ihre Entstehung dem alten Hirtengotte Pan. Aber das sind nur Allgemeinheiten; wenn man von Geigen spricht, sind immer bestimmte, individuelle Geigen gemeint.

Auf einer Geige und vor einem Geiger war es, daß der Teufel jene berühmte Sonate spielte, die dann Tartini auf die Nachwelt gebracht hat. Und eine Geige war es abermals, die bei einer entsetzlichen Mordscene, deren Zeuge sie hatte sein müssen, toll wurde und ihre Tage in den Händen eines wahnsinnigen Verbrechers im Irrenhause beschloß. Aber die wunderbarsten von allen den wunderbaren Geigengeschichten ist die, welche ich erzählen will, — so viel ich weiß zum ersten Mal.

In der österreichisch-ungarischen Grenze liegt ein altes Städtchen, das wir Lindenheim nennen wollen, obgleich sein Name eigentlich anders lautet, — aber die Lindenheimer haben es nicht gern, wenn man sie an die Geschichte erinnert.

Die Einwohner waren meist ehrsame Handwerker, die aber daneben an Spiel und Gesang ihr herzlich Wohlgefallen hatten, so daß zu dieser Zeit — wir schreiben das Jahr 1698 — Lindenheim schon bekannt war wegen der Pflöge, die es der edlen Tonkunst angebeihen ließ.

Dort lebte ein Jüngling, Namens Lorenz Brod, ein Geiger, arm wie Haydn und Gluck, bevor ihr Ruhm durch die Welt klang. Weiter aber als bis zur Armut ging leider die Aehnlichkeit nicht.

In allen gewöhnlichen Geschäften des Lebens war Lorenz Brod ein guter Mittelschlag: verständig, gesund, stetig und von unbescholtener Redlichkeit, also durchaus danach angelegt, seinen Weg mit Erfolg, ja vielleicht mit Glück zu machen. Leider aber hatte er es sich in den Kopf gesetzt, ein großer Violinist zu werden; warum — das spottet menschlicher Fassungskraft.

Weder sein Hirn noch seine Finger besaßen musikalisches Genie; ja man kann geradezu sagen, daß er in der Musik allein dumm war. Und dennoch pflügte er weiter mit jener Verbissenheit, die ganz unglaublich schien, wenn sie nicht so gewöhnlich wäre, pflügte vom Morgen bis zum Abend und ein Jahr nach dem andern, just als ob dies öde Kraxen mit Pferdehaaren auf Rakengedärmen die einzig würdige Beschäftigung eines vernünftigen Menschen sei.

Er hatte zwar Verwandte, aber da er noch ärmer war als sie alle, so kümmerte sich keiner von ihnen um den Habenicht, und der Habenicht wollte von ihnen erst recht nichts wissen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß sein volles braunes Haar kein Stäubchen Puder kannte, daß sein Sonntagshemd keine Halskrause besaß und daß Schuhschnallen ein unerschwinglicher Luxus für ihn blieben. Seine Wohnung war eine Bodenkammer über dem achten Stock in einem jener großen Häuser der Fleischergasse; seinen Lebensunterhalt gewann er

durch allerlei Nebenarbeiten, zumerst durch Abschreiben, denn Lindenheim war immer eine gelehrte Stadt und Lorenz hatte in seinen Fingern Geschick zu allen Dingen, nur nicht zum Violinspielen. Er arbeitete aber für seines Leibes Nahrung so wenig wie irgend möglich, denn jeder Augenblick seines Lebens sollte eigentlich der Kunst geweiht sein, die er nicht bezwingen konnte. Natürlich will ich nicht sagen, daß er nach einer so endlosen Übungszeit garnicht hätte spielen können. Das wäre unmöglich gewesen; er konnte sogar hoffen, mit siebzig, vielleicht gar schon mit sechzig Jahren für einen Platz in einem anständigen Orchester reif zu sein. Aber spielen und schreiben ist zweierlei. Bis jetzt spielte Lorenz Brod schlecht, und sein zu erhoffendes „ziemlich gutes“ Spiel war noch schlimmer.

Und dennoch mußte der junge Mensch Musik in der Seele haben, wie hätte er sonst diese Hungerleiden freiwillig ertragen! Zwischen dem Schmerzgekreisch des hilflosen Instruments unter seinen ungeschickten Händen mußte er eine allen andern unhörbare Musik vernehmen, sonst wäre er doch längst zur Besinnung gekommen. Und nun denke man sich, was ein Mensch empfinden muß, der darauf brennt, sich in einer bestimmten Weise Ausdruck zu verschaffen, — in dieser und keiner andern — und der sich gerade in dieser Form sprachlos fühlt, nein schlimmer als das, trivial und banal!

Aber selbst ein stummes Geschöpf kann seinem innern Ohre wundervolle Weisen vorsingen, die trivialen Geschöpfe erscheinen sich selbst nicht trivial, und es muß wohl auch hier so gewesen sein, daß Lorenz Brod, der hungrige junge Geiger, bei seinen unsichern Läufen und Trillern von Stimmen getroffen wurde, die allen andern Ohren rauh und widrig klangen. Das Genie hat kein Monopol, eben in dieser Hinsicht nicht.

Aber selbst Lorenz Brod entdeckte mit vierundzwanzig Jahren, was er spätestens schon mit dreiundzwanzig Jahren hätte, wenn er nur einen Funken Genie besaßen: daß nämlich der Mensch nicht bloß zum Leben von Tonleitern in der Welt sei. Wie es geschah, ist gleichgültig; genug, daß er eines Morgens zwischen einem f und einem fis zu der Ueberzeugung kam, er sei verliebt und zwar ebenso naturgemäß wie unflüg verliebt. Denn Bertha Vogel, die mutterlose Kleine des Schneiders Christoph Vogel, war zwar so gut wie Gold und so hübsch wie ein Mädchen nur sein kann, aber ihr Erbteil hatte weder Anfang noch Ende, sie besaß weniger als nichts.

Nun geschah es eines Herbstabends, daß diese drei Leute, der Schneider, seine Tochter und der Mächtewohl von Geiger sich zufammen in einem Stübchen befanden, das zugleich Werkstatt und Wohnstube darstellte. Klein war es, aber den dreien reichte es wohl hin, sie brauchten sich vor keiner Belästigung durch Kunden zu fürchten. Lorenz und die blonde, blaueaugige Bertha saßen schweigend, aber sie waren glücklich dabei, denn sie hielten sich an den Händen und die Hoffnung mit einer Tarnkappe auf ihrem leichten Haupt hatte sich zu ihnen gesetzt und flüsterte von der Zukunft. Auch der Schneider schwieg, aber nicht vor Seligkeit, obgleich auch er mit jemand Hand in Hand saß, oder vielmehr Hand in Hensel, mit seinem großen Maßfring nämlich, in dem ein bräunliches Bier schäumte. Er rauchte dazu und stieß einen Niesensensenz aus.

„Es ist eine böse Geschichte, Junge! Ich bin einmal ein Pechvogel — ja, ja! Mutter Natur hat mich auf einen Edelmann zugeschnitten, der nichts zu thun braucht, — just wie sie dann und wann statt eines Edelmannes einen Schneider fertigt.“

„Sie hat einen zu geringen Rock für mich gemacht, — da bleibt mir nichts übrig, als den verpaßten zurückzusenden und die Zahlung zu verweigern.“

„Einen verpaßten Rock, Vater?“ rief Bertha, aus einem lieblichen Traum aufwachend mit weitauferissenen Wulstenaugen. „Aber, lieber Vater, das ist Dir ja in Deinem ganzen Leben noch nicht passiert!“

„Sehr richtig! Niemand giebt mir auch nur die Gelegenheit dazu; kaum daß ich einmal einen Knopf anzunähen oder einen Flicker aufzusetzen habe. Hast Du schon einmal einen Menschen gesehen, der nicht einen Pfennig im Vermögen hat, Lorenz?“

„Als ich noch einen Spiegel besaß, sah ich jeden Tag einen“, erwiderte Lorenz.

„Jetzt kannst Du ohne Spiegel einen zu sehen bekommen! Was soll ich länger damit hinterm Berge halten! — Lorenz — Bertha — selbst wenn ein Kunde käme, müßte ich ihn mit Lügen wieder fortschicken.“

„Ich müßte sagen, daß ich ihm vor Ablauf eines Jahres nicht dienen könne, so überhäuft sei ich. Denn ich habe weder Tuch noch Geld im Hause, und Kredit habe ich erst recht nicht, und vor einer Stunde habe ich meine letzte Schere verkauft, um dies jämmerliche Töpfigen Bier bezahlen zu können. Und morgen wird Salomon Hirsch seine Miete holen wollen; der alte Spikbube mag meinewegen mich selbst holen, denn was habe ich noch zu verkaufen, außer meiner Tochter, meiner Pfeife und meiner armen Seele?“

„Wollte Gott, daß ich reich wäre!“ rief Lorenz und drückte Bertha's weiche Hände. „Ich könnte mir zwar Bertha nicht dafür kaufen, das könnte selbst Fortuna mit ihrem unverfügblichen Säckel nicht, und dazu ist sie ja schon mein! Ach könnte ich mir auch jenen andern Preis gewinnen! Der zehnte Teil davon würde Eure Miete decken, und wer weiß, was uns erst das übrige brächte! Wäre ich nun erst Dein Sohn, Vater —“

„Ein Preis!“ wiederholte der Schneider und spitzte die Ohren, „ein Preis? in Geldswert?“

„Ja, in Geld; aber wozu davon reden? Er ist ja doch nicht für mich.“

„Man muß davon reden! Was ist's damit, Lorenz? Wann und wo ist er zu haben?“

„Ach, es ist nur der Preis, den die Schuhmachergilde jedes Jahr für die beste neue Komposition aussetzt, wenn der Komponist sie selbst auf irgend einem Saiteninstrumente spielt. Zweihundert Gulden, das ist das Ganze.“

„Was, so sprichst Du, wenn zweihundert Gulden zu gewinnen sind? Lorenz, der Preis muß Dein werden!“

Der arme Lorenz seufzte. Er wußte nur zu gut, was ihm fehlte, und daß er auch nicht die geringste Melodie würde erfinden können, gälte es selbst, Bertha's Leben zu retten. Er bereute schon, die Sache erwähnt zu haben. Und dies Gefühl der Scham wich auch nicht von ihm, als er den Druck von Bertha's Fingern um die feinnigen fühlte und als die blauen Augen sich mit ängstlich dringender Bitte auf ihn richteten.

Denn wie wenig ein Mann selbst von sich halten mag, unglücklich fühlt er sich, sobald das Mädchen, das er mit ganzer Seele liebt, seine eigene Werthschätzung theilt.

„Nein, liebste Bertha“, sagte er zuletzt bescheiden, aber mutig, „es wird wohl eines Tages kommen, es muß und soll kommen. Aber wenn ich es jetzt schon versuchte, würde ich mich nur lächerlich machen.“

„Ach Anstini! Denk an die zweihundert Gulden,“ mahnte Christoph. „Vielleicht ist kein besserer da als Du; solche Sachen sind die pure Lotterie; wer weiß, ob Du nicht gewinnst. Bist Du denn nicht schon zwanzig Jahre bei Deinem Spiel? Was würde ich zu einem Lehrling sagen, der sein Handwerk nach zwanzig Jahren noch nicht gelernt hätte?“

„Einen Efel würdest Du ihn nennen, Vater Christoph, und groß Recht hättest Du dazu! Ich würde es auch thun! Es ist mir nie so klar geworden. Ich glaube, ein Geiger muß geboren werden, so gut wie ein —“

„Wie ein Schneider —“

„Wie ein Dichter, wollte ich sagen. Aber Schneider geht auch. Noch heute Abend verkaufe ich meine Geige, Bertha, für so viele Ellen Tuch, wie sie wert ist und bitte Deinen Vater, mich sein Gewerbe zu lehren. Vielleicht kommt dann alles zurecht.“

Thränen der Selbstverachtung und Scham füllten seine Augen, da bog sich Bertha liebevoll zu ihm und flüsterte: „Ich glaube an Dich. Du darfst Dir nicht selber untren werden, nicht einmal meinewillen. Aber grade meinewillen bitte ich Dich — versuchs einmal, Lorenz. Wie's auch abläuft, — wenn Du Dein Bestes giebst, brauchst Du Dich nicht zu schämen.“

„Gefegnet das Weib, das zu Hohem begeistert!“ heißt es irgendwo, „aber doppelt gefegnet, wenn sie zu trösten weiß.“

Begeistert war der Lorenz nicht durch Bertha's freundliche Klugheit, aber ein bißchen getröstet war er.

Allein er kannte sich besser, als die treue Liebste ihn kannte. „Bertha“, sagte er und sah ihr ernsthaft in die Augen, „ich spiele schlecht und komponieren kann ich gar nicht. Ich bin nie im Stande gewesen, auch nur einen einzigen Satz zu schreiben. Du könntest ebenso gut von mir verlangen, ich solle einen Zoll höher werden oder Dich nicht mehr lieben. Ich hab's ja versucht. Ich thue ja nichts andres. Wie kann ich etwas von mir geben, wenn mir nie etwas einfällt? Kannst Du auch Wein aus einer Flasche schenken, die nie gefüllt worden? Ach, Herz, meine Seele würde ich verkaufen, könnte ich Dich dadurch mir gewinnen.“

Nun war's an Bertha, zu seufzen. Vielleicht merkte sie, daß er doch Wahrheit sprach, die bittere Wahrheit, die sie sich selbst nicht eingestehen mochte, daß ihr Geld von den rührigen Leuten in Lindenheim nicht mit Unrecht für eine Drohne gehalten ward und nicht einmal ein Talent zu solcher Existenz hatte, das ihn entschuldigte. Dieser verräterische Seufzer aber, verbunden mit den Sichelreien des Schneiders, dem zu helfen er sich hätte zerreißen mögen, trieb den armen Lorenz in die äußerste Verzweiflung. Er sah sich plötzlich auch so, wie ihn die anderen sahen.

„Ja, ja,“ murrte der Schneider, „es ist eine böse Sach'. Man wird von Haus und Hof gejagt und der Mensch, dem man seine einzige Tochter gegeben hat, will sich nicht die Mühe machen, einen Sack voll Geld aufzuheben, der auf der Straße liegt. Aber Undank ist der Welt Lohn. 's ist Nachteffenzeit,



Entdeckung der spukhaften Fiedel.

Bertha. Was giebt's im Schrank? Morgen haben wir doch nichts, da ist's am gecheuesten, man bereitet sich gleich ordentlich auf 'nen Fasttag vor."

Mit einem bekümmerten Blick auf ihren unglücklichen Geliebten erhob sich das Mädchen und trat an den Schrank in der Wand. Es war ein sehr tiefer, dunkler Schrank, wie dergleichen nur in ganz alten Häusern noch vorkommen. Sie brachte einen vertrockneten Würstspieß zum Vorschein und wollte eben nach einem Stück harten, lauren Schwarzbrot's langen, als ein „knack“ aus den tiefsten Tiefen der Wand ihr entgegenfuhr.

„Himmel, was war das?“ rief sie. Aber Lorenz kannte den Ton nur zu gut; es war das Springen einer Violinsaiten. Was aber hatte denn hier eine Violine zu thun?

Lorenz nahm das einzige Licht und begann in den Schrank hineinzuleuchten. Die große Höhlung war leer, aber eine Spalte in der Tafelung ward sichtbar, er drückte darauf, und siehe da, eine zweite Höhlung sprang auf, und dort im hintersten Hintergrunde zwischen alten Papieren und staubigen Büchern lag eine wohlerhaltene Geige!

Lorenz besah sie genau, nichts war daran schadhast, als die eine Saite, deren Springen ihre Anwesenheit hier verraten hatte.

„Das nenn' ich einen wunderlichen Fund,“ rief der Schneider. „Und brav von Dir, daß Du Dich wenigstens durch Dein Schnappen gemeldet hast, altes Fiedelholz! Bist just zur rechten Zeit ans Licht gekommen, wirst mir die Miete zahlen und eine neue Schere einbringen nach Deinem langen Verstedspiel in der Wand da! Hast wohl dem Hofprediger selig, der hier gewohnt hat, gehört, dem verrückten Fazelius, der mit seiner Horde Klagen und seinen übrigen schrulligen Liebhabereien das Haus in Verruf gebracht hat. Na, zu Salomon Hirsch wanderst Du, ehe noch der Tag um ist. Lorenz, Du mußt sie ihm hintragen, die alte Fiedel, er handelt mit solchen Dingen. Ich selber möcht's nicht thun, hab keinen Verstand von dergleichen Waare; taugt auch nichts, daß er's merkt, wie mir das Messer an der Kehle sitzt. Nein, verkaufe sie, als wäre sie Dein eigen und bringe mir das Geld; und gib acht, daß Du soviel wie irgend möglich dafür herausschlägst und vielleicht noch etwas mehr.“

Während dieser Worte hatte Lorenz seine musikalische Feindin in Stand gesetzt und begann, wie sehr er sie in diesem Augenblick haßte, halb aus Gewohnheit, halb aus Zerstreuung, sich zum Spielen anzuschicken. Natürlich wollte er sie später verkaufen, diese alte Reliquie des gespenstischen Fazelius, der sich, übergeschnappt wie er war, mit schwarzer Kunst, schwarzen Klagen und Geigenpiel die Einsamkeit vertrieben haben sollte. Seine Sammlungen waren längst zerstreut; kein Erbe hatte sich je gemeldet, und es schien nicht wahrscheinlich, daß sein abgeschiedener Geist dem armen Schneider diesen unbedeutenden Fund würde streitig machen wollen.

„Vielleicht ist sie etwas wert,“ sagte er, „ich will einmal probieren.“

Er hatte selbstverständlich seine eigne Geige bei sich, samt Futteral und Bogen; den ergriff er und strich bedächtig über die Saiten des neuen Aufkömmlings.

Der Ton war nicht besonders, er kam dem seines eignen Instruments nicht gleich. Nein, der romantischen Auffassungsgeschichte zum Troß war's doch nur eine ganz gewöhnliche Geige, nichts weiter.

Inzwischen begannen die präudierenden Versuche, die er darauf anstellte, ganz allmählich und unmerklich in eine bestimmte Melodie überzugehen. Er selber empfand es anfangs nicht; erst nach einigen Takten kam es ihm zum Bewußtsein und zugleich damit die Thatsache, daß diese Melodie nicht nur höchst absonderlich, sondern auch völlig neu für ihn sei — daß er sie nie zuvor gehört oder gesehen oder gar gespielt habe. Konnte es Wahrheit sein, daß er, Lorenz Brod, extemporierte? er, der nie zwei Takte aneinanderausfügen verstanden? Es schien unglaublich, und dennoch — diese Musik war neu, er hatte sie nie zuvor vernommen, weder im Wachen noch im Traum.

Er wußte nicht, wie ihm geschah, er mußte glauben, er extemporierte in der That, und er fand das entzückend. Es war ihm, als fliege oder schwimme er im Traum, als gleite er schneller, denn Fisch oder Vogel einen glänzenden, weichen Strom hinab, fast ohne sich zu bewegen. . . . Und dazu war die Melodie fremdartig schön, nicht bloß neu, — das ist ja nichts, — sondern originell, selbst in der Form.

Es schien gleichwohl, als durchtöne die Musik ihn ganz und gar, nicht als gehe sie von ihm aus; er selber schien nur ein Instrument zu sein, grade wie die Geige. Aber trotz alledem umfüllte ihn die Freude und Wonne des Schaffens gleich einer seligen Wolke, die den Schneider unsichtbar machte und selbst Bertha in einen Traum Schatten verwandelte.

Die Musik hat das Privilegium, sich nicht beschreiben zu lassen; und die Feder des Dichters oder des Kritikers, die es dennoch versucht, ergibt sich in bloßen Metaphern oder in hinterden Vergleich. Wenn die Musik irgend etwas anderem gleich als sich selbst, so taugt sie nicht, und was Lorenz Brod jetzt spielte, ohne zu wissen wie, war gute Musik. Es war eine Melodie mit Variationen, — die jetzt unmodern wäre, — damals aber hoch in Gunst stand. Die Weise selbst war sehr einfach und zugleich sehr leidenschaftlich, die Variationen von solcher Kunst, als seien sie jahrelang durchdacht und durchlebt worden, — dabei eine ganze Welt von Empfindung, bald feierlich, bald fröhlich, — bald wehmütig, bald kühn; nun lachte es, und nun kam ein Schluchzen, nun sprach die Liebe, nun der Haß, nun kühnes Streben, nun Verzweiflung.

Zuletzt wand sich wieder leise die Melodie hinein, schwoh an zum Siege der Kunst über die Leidenschaft und erstarb dann plötzlich.

Seiner selbst kaum bewußt, aufs äußerste erregt durch das, was ihm geschah, ließ Lorenz den Bogen sinken und starrte halb furchtbar zu Bertha hin. Sie schluchzte laut, aber es waren Thränen des Stolzes, des Triumphes.

„Gott im Himmel!“, rief der Schneider. „So viel verstehe ich auch von der Spielerei, daß ich nun weiß — Du kannst's! Junge, kein Mensch in Lindenheim hat je so etwas geleistet! War das Dein eigen Werk?“

„Sie werden's so nennen, aber ich glaube, es muß Bertha's sein,“ erwiderte Lorenz. „Bei meiner Ehre, ich weiß selbst nicht, wie es kam. Bis zu diesem Augenblicke hatte ich nie einen Takt komponiert; noch nie habe ich so gespielt. . . . Bertha — ich will mich um den Preis bewerben.“

„Es war göttlich,“ rief das Mädchen, „und ich habe es wohl gewußt.“

„Und ich muß dieses Stück spielen, und kein anderes. Ich will sehen, ob ich es behalten habe.“

Und wunderbar! Trotz aller technischen Schwierigkeiten hatte er es wirklich behalten, Note für Note. Es war das endlich erwachte Genie, oder es war ein Wunder. Und bis spät in den Abend saß er an Bertha's Seite, wiederholte das Stück und prägte es sich ein, bis es Gutenachtzeit war, und bis er zu Salomon Hirsch gehen und die Geige verkaufen mußte. Er besann sich eine Weile, ob er diese Geige oder seine eigne loschlagen sollte. Zuletzt aber beschloß er doch seine eigne zu behalten; — er kannte sie besser, und ihr Ton war auch viel schöner als der des lang begrabenen Fundes. Es kann eben keine Geige gar zu lange Ferien vertragen.

In seltsamer Aufregung suchte er den Händler und Trödler auf, der auf dem Brühl wohnte. Der alte Kapitalist schloß grade seinen Laden; aber er war reich geworden, weil er keine Stunde für zu spät hielt, um ein Geschäft zu machen, und so erschien er auch gleich in der hohen viereckigen Mütze, dem langen Kasten und dem weißen Bart, welche alle Launen der Mode bis zum heutigen Tage überlebt hatten. Wohl war er schlau im Handel und sogar scharf und hart mit solchen Mietern wie Christoph Vogel, aber ein unfreundlicher Alter war er trotzdem nicht; er konnte Dir heut die eine Tasche leeren, um sein Geschäftsgewissen zu befriedigen, und dann als freies Geschenk, Dir morgen die andere füllen. Lorenz kannte ihn sehr gut; und häufige Besuche hatten ihn vertraut gemacht mit dem düstern staubigen Trödlergewölbe, in das er eintrat.

„Sie wollen Ihre Violine verkaufen? Sie, Herr Brod?“ rief der alte Händler mit verwunderndem vollem Händeaussbreiten. „Sawohl,“ sagte Lorenz leicht hin und ohne die gewöhnlichen Symptome der Gedrücktheit oder der Prahlerei sehen zu lassen, die Salomon Hirsch's Kunden fast alle an sich trugen. „Es ist ein gutes Instrument; aber ich habe noch eine.“ — „Dann wird dies sicherlich die bessere sein,“ erwiderte Hirsch scharfsinnig. „Ich verstehe nicht viel von Geigen und möchte nicht gern kaufen, was mir später jahrelang hier umherhängen kann und nachher für die Hälfte des Preises, den ich bezahlt habe, weggeht. Ist sie von irgend einem namhaften Künstler?“

„Ich fürchte nein; allerdings aber kann sich noch ausweisen, daß sie vielleicht von Stradivarius gebaut ist, und dann hätten Sie den Vorteil von dem Geschäft.“

„Es kann — es kann! Nun, geben Sie her. Viel kann ich nicht dafür bieten, sollte eigentlich gar nicht darauf bieten, — es ist nur wegen alter Freundschaft.“

Salomon Hirsch prüfte das Instrument sorgsam, aber nicht wie ein Musiker. „Wie ich erwartete — weder Amati, noch Guarnerius, sie ist von keinem irgendwie bekannten Arbeiter, nicht mal aus Deutschland. Höchstens flämische Arbeit.“

„Sie thun ganz recht daran, sie zu verkaufen, aber ob ich auch recht thue, sie zu nehmen? Das ist nun was anders. Na, für 'nen alten Freund muß man schon ein Risiko auf sich nehmen. Ich gebe Ihnen sieben Gulden baar, nein acht, weil Sie ein alter Freund von mir sind.“

Lorenz verzog das Gesicht ein bißchen, aber — was verschlugen denn ein paar Gulden mehr oder weniger, wenn das Morgen ihn zum reichen Manne machen sollte! Denn es war ja unmöglich, daß er mit dem Stück und mit dem Spiel den Preis nicht gewinnen sollte; nicht nur in Lindenheim, nein, in der ganzen Welt mußte das Glück machen. Acht Gulden — das war allerdings wenig — aber es reichte doch für die morgige Miete und zum Rückkauf der Schere. Und dieser Tag hatte schon genug des Guten gebracht, dachte Lorenz — und morgen sollte erst das rechte Glück beginnen.

So gab er die arme alte Geige hin und nahm das Spottgeld mit sich. Gut freilich wäre es gewesen, wenn seine Gedanken weniger in den Sternengilden spazieren gegangen wären, — dann hätten seine Augen wohl bemerkt, daß ein neuer Kunde eintrat, just wie er Salomon Hirsch's Laden verließ, — ein junges dunkles Herrchen mit langen, schwarzen, parfümierten Locken und süßlich funkelnden Augen, das sich nicht nur sauber trug, sondern geschneigelt und gelect, mit kostbaren Spizemannschetten und Sabots. Daß er ein Fremder sei, sah man auf den ersten Blick, und Fremde waren damals noch selten in Lindenheim, aber Lorenz gab nicht acht auf ihn, sondern stürzte in seliger Hoffnung auf Ruhm und Liebesglück in sein Bodenkammerchen hinauf.

Wie muß einem Menschen zu Mute sein, der sich sein Leben lang in vergeblicher Arbeit gequält hat, ohne etwas anderes dadurch zu erreichen, als das Bewußtsein, ein talentloser Narr zu sein, und der nun plötzlich, durch ein selbigen Moment belehrt wird, daß seine Mühe nicht vergeblich war, daß es die erhabene Geburt des Genies war, die ihn aufrecht hielt, und daß der Triumph über die verächtliche Philisternwelt ihm endlich gewiß ist.

So aber war es dem Lorenz Brod zu Mute, als er sich am Morgen mit seiner Violine, der treuen Gefährtin seiner lange unbelohnten Arbeit, auf den Weg machte. Seit er Bertha verlassen, hatte er sich wohl gehütet, eine Saite anzurühren; er wollte sein gestern Abend vollendetes Werk nicht vorzeitig vor neidischen Ohren verraten.

Der Versammlungsort der Schuhmacher Gilde bei ihren jährlichen Festen war die alte Sakristei der häßlichen, aber ehrwürdigen Kirche, derselben, an welcher der excentrische Doktor Fazelius vor ein paar Generationen als Hauptprediger gewirkt hatte.

Die Zuhörerenschaft war nicht zahlreich, sie bestand meist nur aus den Personen, welche offiziell an der Aufführung beteiligt waren. Es war der Vorsteher der Gilde samt seinen beiden Diakonen, ihr Schreiber, der Kirchenvorsteher, und zwei berühmte Musiker, einer aus Lindenheim, der andre gar aus Wien und extra angelangt als musikalischer Schiedsrichter.

Außer diesen waren noch anwesend Lorenz Brod und ein junges, dunkles Herrchen mit langen, schwarzen, parfümierten Locken und süßlich funkelnden Augen, ein geschneigelter und gelecter Stutzer in kostbaren Spizemannschetten und Sabots.

„Es haben sich zwei Bewerber um den diesjährigen Preis gemeldet, erbare Schuhmachermeister“, sagte der Schreiber, nachdem all die üblichen Formalitäten vorbei waren, „der eine ist Meister Lorenz Brod aus Lindenheim, der andre ist Meister Pietro dei Giardini aus Padua, ein Unterthan der venetianischen Republik. Welcher der zwei Bewerber ist es, den Ihr zuerst zu hören wünscht?“

„Die Bewerber kennen die Bedingungen“, sagte der wohlhabige Vorsteher. „Jeder hat eine neue originale Komposition von ihm selbst auf irgend einem Streichinstrumente seiner Wahl vorzutragen. Wir bemerken, daß in dem gegenwärtigen Falle beide das höchst schätzenswerte und anmutige Instrument, die Geige, erwählt haben. Es ist meine Entscheidung und die meiner übrigen hochachtbaren Kollegen, daß der Vortritt dem fremden Besucher allhier gebühre, mit Rücksicht auf die Beziehungen, welche, ich sage es mit Stolz, bestehen, zwischen einer Stadt, die so ausgezeichnete Schuhe und Stiefel produziert wie Lindenheim, und einer Stadt, welche die Königin der Adria heißt — welche — wo und weshalb — kurz, Signor Pietro dei Giardini wird sich die Ehre geben, zu beginnen.“

Das kam nun dem Lorenz gerade recht. Sein gewisser Sieg war um so glänzender, wenn er den Höhepunkt, nicht den Beginn des Konzerts darstellte.

Während der Rede des Vorstehers hatten sich die beiden Gegner mit den Augen gemessen; Lorenz mutig, im vollen Vorgefüß des kommenden Triumphs, der Italiener, wie es schien, mit ängstlicher und besangener Miene. Sobald indes sein Name gerufen wurde, trat er vor mit der allerzierlichsten Verbeugung der Welt, murmelte eine ausgefuchte Höflichkeitsphrase und legte die Violine an die Schulter.

Lorenz sah seines Nebenbuhlers Hände zittern; meine werden nicht zittern, dachte er.

Der junge Venetianer zog den Bogen über die Saiten; beim ersten Geigenstrich fuhr Lorenz zusammen, beim zweiten stand ihm das Herz still.

Signor Pietro dei Giardini spielte genau dieselbe Melodie, welche Lorenz am vergangenen Abend extemporiert hatte.

Und nicht nur dieselbe Melodie, sondern auch dieselben Variationen in derselben Reihenfolge, bis in die feinsten Schattierungen. Selbst das feinstfühlige Ohr konnte keinen Unterschied bemerken. Und sogar die Ausführung war dieselbe; es war eben gar kein Unterschied, gar kein.

Während dieses Wunder vor sich ging, saß Lorenz in Versteinerung da vor Staunen und Empörung. Träumte er oder neckte ihn ein Dämon?

Nun war es zu Ende. Sein Nebenbuhler legte die Geige nieder und wischte sich die Stirn. Zwischen den Schiedsrichtern flogen bedeutsame Blicke reihab und reihab.

„Nun, Meister Lorenz Brod, seid Ihr an der Reihe“, sagte der Vorsteher.

Er war an der Reihe! Jetzt, nachdem ihm eben seine einzige eigene Komposition vor seinen Augen und Ohren auf rein unerklärliche Weise abgenommen worden.

Dieser Giardini mußte ein Dieb sein. Nichts blieb dem Betrogenen übrig, als sich beschämt vom Wettkampf zurückziehen, oder aber für sein gutes Recht aufzustehen und es zu verteidigen. Denn eines Menschen Gedanken und Erfindungen sind mehr sein eigen als Geld und Gut. Lorenz hatte Verstand und Mut, — er war nur etwas schwerfällig, aber wenn er einmal in Eifer geriet, so war kein Halten.

„Hochachtbare Versammlung“, sagte er fest, sie alle auf einmal anredend, „Ihr habt soeben meine Komposition vernommen; was eben gespielt worden, ist von mir.“

Der Professor aus Wien rückte die Brille zurecht und beugte sich vor; die übrigen, so plötzlich durch einen Vorfall ohne Gleichen Ueberraschten, warteten, was der erfahrenste und ruhigste von ihnen wohl dazu sagen möchte.

„Verstehe ich recht, daß Ihr behauptet, junger Mann, diese bewundernswürdige gespielte Musik sei Euer Eigentum?“ fragte er.

„Ja, das thue ich“, erwiderte Lorenz.

Die Augen des Italieners funkelten zornig auf. „Der Bursche ist betrunken oder wirr im Kopfe“, rief er. „Es ist allerdings nicht das Stück, das ich ursprünglich spielen wollte. Es ist eine Inspiration, ich habe es vom Anfang bis Ende improvisiert. Und das sollte nicht mein eigen sein? Ich bin ein Fremder hier, um so mehr sollte man mich vor dergleichen schlechten Scherzen, ja Beleidigungen schützen.“

„So wahr ich lebe“, entgegnete Lorenz, „ich habe dieses Stück gestern Abend komponiert! Ich habe Zeugen, die es beweisen werden. Der Signore hier muß mich belauscht und mein Stück Note für Note im Gedächtnis behalten haben, was allerdings fast unmöglich scheint, sonst aber wäre Hererei im Spiel, und die ist noch unmöglicher. So wahr ich lebe, nicht eine Note war bis gestern Abend davon vorhanden und nicht eine gehört ihm.“

Der Vorsteher flüsterte einen Augenblick mit dem Schriftführer, Lorenz hatte ein gefährliches Wort fallen lassen, dieses Wort hieß Hererei.

„Lorenz Brod hat einen ehrenwerten Ruf“, sagte er lauernd, „der Himmel verhüte, daß wir dem bloßen Worte eines Fremden mehr Glauben schenken, als einem gebornen Lindenheimer. Meister dei Giardini, Ihr seid des Plagiats beschuldigt, was im Geleze des heiligen römischen Reichs bedeutete, des Stelhlens oder Sehlens, oder der widerrechtlichen Verfügung über Freie oder Unfreie, und welcher Ausdruck nun zu rechten übertragen worden auf allerlei Stelhlen von anderer Leute Geistesfindern. Meister Lorenz Brod behauptet, daß Ihr ihn beim Komponieren belauscht haben müßt. Was habt Ihr darauf zu erwidern?“

„Zu erwidern?“ schrie der Italiener mit wütender Berachtung, „nun, daß dieser Meister Brod lügt, weiter nichts. Eure Ohren sind die ersten, welche dieser erhabenen Ausströmung meiner Kunst teilhaftig geworden. Gestohlen soll sie sein? Bah, ich weiß nicht einmal, wo dieser Betrüger wohnt! Ich bin erst gegen neun Uhr gestern Abend in Lindenheim angekommen, wie mir der Schwager bezeugen kann, dazu die zwei Reisegefährten, die mir zuerst von dieser musikalischen Preisbewerbung erzählten. Einer der Männer hat mir gezeigt, wo eine Geige zu haben sei, denn die meine ist leider unterwegs zerbrochen worden von diesem grobhändigen Postillon, — für vierzig Gulden hab ich dieses Instrument gekauft, das wird mir der Trödler bezeugen; dann bin ich um zehn Uhr ins „weiße Roß“ gegangen, allwo ich zu Nacht gegessen und geschlafen habe, wie mir ein Duzend Leute bestätigen werden. Den Teufel auch, sind das noch nicht Beweise genug, daß dieser Herr Brod ein Lügner oder ein Verrückter sein muß?“

„Wer sind denn Eure Zeugen, Meister Brod?“ fragte der Vorsteher.

„Bertha Vogel und ihr Vater, der Schneider.“

„Freunde von Euch, wie ich vermuthe?“

„Bertha Vogel ist meine Braut.“

„Om! und der Schneider ist ein Taugenichts“, murmelte der Vorsteher, der zugleich eine Magistratsperson war. „Die Schwierigkeit ist nicht gewaltig“, ließ sich jetzt der Wiener Professor vernehmen, „wenn dieses Musikstück keine Improvisation des Giardini, sondern eine Komposition des Meisters Brod ist, und er sie heute hier hat vortragen wollen, so muß er das ja auch jetzt noch können — nichts hindert ihn, es zu thun.“

„Ja, ja,“ rief Lorenz freudig auf dies salomonische Urteil und griff nach seinem Instrument.

Wir wissen, daß er die einfache Wahrheit gesprochen. Aber o weh! Lorenz und die Wahrheit machten jämmerlich Fiasco, — als er die Musik spielen wollte, die ihm gestern Abend so von selbst gekommen, fiel ihm nicht eine einzige Note mehr ein.

Entweder war sein Gedächtnis erloschen, oder das Genie hatte plötzlich wieder die Flügel geschüttelt und war entflohn, oder die Violine, seines Lebens treue Freundin und Gefährtin, verriet ihm. — In der Sakristei, das Ihr fest angepreßt, lag ein ängstliches Mädchen, auf deren Gesicht Schamglut und Blässe wechselten. Sie hatte den Triumph des Liebsten anhören wollen, nun stand er da drinnen und frahte und sagte, wie ein unseliger Geist. Arme Bertha! Armer Lorenz! Spöttisch blickte die Gilde, der Italiener lachte verächtlich — der Meister aus Wien saß mit den Fingern in den Ohren. Da sprangen zwei Saiten auf einmal, und der Vorsteher wollte Einhalt gebieten, als sich der unglückliche junge Mann mit leidenschaftlicher Geberde ihm zu Füßen warf und um die Erlaubnis flehte, es auf der anderen Geige versuchen zu dürfen. Eine kleine Beratung erfolgte, viele schienen solcher Geduldsprobe abgeneigt, aber in den Augen des Vorstehers und des Kirchenältesten war eine seltsam unheimliche Neugierde zu lesen: der Italiener ward höflich ersucht, dem wunderbar erregten Jüngling die Geige zu borgen und überreichte sie ihm mit geringschätzigem Achselzucken. Es wurde eine lautlose, regungslose Stille, und dann — erklangen die dunklen Räume der alten Sakristei von neuem von den süßen und doch starken Tönen, die sie vorher vernommen hatten, nur daß die Weise und die Variationen noch viel heißer und lockender ertönten als vorher, — die bleichen Wangen des



DR. PHO. LEBES

FORESTER

Das Preispiel.

und mitten unter sie hinein tanzte der Kaspar, noch etwas wackliger zu Fuß, als sein Schwiegervater.

„Ich hab' sie! bei Gott, ich hab' sie!“ jauchzte er, die alte Geige schwingend, die er im Kaufsch aus der Sakristei geholt hatte. „Gebt Acht, Jungen, ich will euch ein feines Stück auf seiner höllischen Majestät höchstgelehrter Hand- und Leibesfiedel vortragen.“

„Der Kaspar will fiedeln!“ ging es jubelnd von Mund zu Mund, — „und hat doch noch nie eine Hand an den Bogen gelegt.“ Aber der Bogen glitt bereits wie von selbst über die Saiten, und unmerklich formten sich die ersten unsichern Takte zu einer Melodie. Die Bursche horchten auf, das Lachen verstummte, wie ein Bann legte es sich auf die Hörer, am schwersten auf die traurige Braut.

Nur war es nicht die Kunst des Spielers, denn der Kaspar war wie vergessen und verschwunden. Es war wieder jener Abend, als Lorenz die arme tonlose Geige gefunden und das erste Stück seines Lebens komponiert hatte, es war seine Musik! Wie war sie nur in diese fremden Hände gefallen? Die leidenschaftliche Melodie ging nun in die Variationen über, die bald feierlich, bald fröhlich, bald wehmütig, bald kühn, eine Welt von Empfindungen aussprachen, nun lachte es, nun kam ein Schluchzen, nun sprach die Liebe, nun — „Zum Teufel! Spuckt denn das vermaledeite Fiedelholz noch immer hier?“ schrie eine kräftige Stimme, und ein stattlicher Mann in fremder Kleidung drängte sich an den Kaspar. „Ich will Dich bessere Töne lehren, wenn meine Braut mit einem andern Hochzeit macht, brauchst gerade Du keine Liebe dazu zu singen.“

Und mit diesen Worten hatte der Fremde sich der Geige

und des Bogens bemächtigt und hob an, einen Bußpsalm zu spielen; aber sowie die ersten schweren Töne verhallt waren, brach ein wahres Tongewitter los, ein Gewir von gräulichen Nichttönen, wie es wohl von keinem Menschen Ohr je gehört worden. Die Geige stöhnte, ächzte, freischte, rasste wie ein gequälter Dämon. Und sie that es offenbar selbständig, denn die Züge des Fremden drückten dasselbe Grauen aus, wie es die andern empfanden, daneben aber einen eisernen Willen, das wütende Instrument zu bändigen. Einen Augenblick schien er den Sieg zu gewinnen, die Choral-töne wurden durch all das aberwitzige Ragengeheul wieder vernehmlich, aber es war kaum ein Augenblick, dann brach von neuem das Höllengeschrei aus, immer rasender, immer lauter, und dann mit einem grauenhaften Schrei, der den Leuten durch Mark und Bein gellte, sprang die Geige urplötzlich entzwei und in tausend kleine Stücke.

„Es ist der Lorenz, meiner Seele“, schrie der Schneider lachend, „der Teufel hat ihn nicht geholt und er spielt noch schlechter als ehedem!“

Bertha aber lag am Boden und hielt mit starren Augen einen Pergamentstreifen empor, der der zerplitterten Geige entfallen war. Eine wunderliche Geschichte war darauf verzeichnet, die schnell von Mund zu Mund ging. Danach war das gespenstliche Instrument Eigentum eines Zigeuners gewesen, der eines Wortes wegen gehängt worden war. Die Geige hatte er noch unter dem Galgen gespielt und sie dann mit einem wilden Fluch einem Stammesgenossen übergeben, damit er sie zu dem feigen Verräter trage, der ihn erst verborgen gehalten und dann dem Gericht überantwortet. Die Geige werde hinfort keine

andere Weise mehr spielen; sie solle den Verräter an sein Opfer mahnen, bis er den Verstand verliere über die Musik. Dieser aber war kein anderer als der längst verstorbene Doktor Fazelius gewesen, an dem sich der Fluch auch buchstäblich erfüllt hatte.

Und wenn auch die unheimliche Geschichte damit nicht aufgeklärt war, soviel war doch unzweifelhaft erwiesen, daß jene beiden jungen Männer, der Lorenz aus Lindheim und der Pietro aus Padua, die sich, um Berthas Hochzeit zu hinter-treiben, noch im rechten Augenblick in die Stadt gewagt hatten, in nur ganz äußerlichem Zusammenhange mit alledem gestanden. Einmüthig wurde von den alsbald zusammenberufenen Vätern der Stadt beider Unschuld anerkannt und ihnen umständlich bezeugt.

Und nicht lange dauerte es, da war aus der traurigen Braut des Kaspar das fröhliche Weib des Lorenz Brod, nicht mehr des Geigers und Hungerleiders, sondern des wohlhabenden Kaufmanns in Padua, und der Kaspar hatte es durch seine Unterschlagung der Briefe und mahnigfachen Vertrauensbruch wohl verdient, daß er allein vor dem Turme sitzen bleiben mußte, wo er mit jaurem Gesicht durchreisenden Fremden noch jahrelang die Zelle zeigte, aus der die beiden Geigenspieler unter betrügerischer Zuzuführung bereinigt entwichen.

Mit der zerbrochenen Zigeunergeige aber ist auch jene Melodie für immer verschwunden, so rein verschwunden, als ob sie nie in der Welt erklingen wäre und Menschen befehligt und an den Rand des Grabes gebracht hätte.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Inserationspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fes. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. 50 kr. pro Nonpareille-Beise. Anzeigen. Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin SW. und dessen Filialen.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Farbige und schwarzseidene Grenadines Mk. 1.55 per Meter bis Mk. 14.80 Pf. (in 10 verschied. Qual.) perf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Rein seidene Stoffe Mk. 1.35 Pf. per Meter, sowie à Mk. 1.80 Pf. und 2.20 bis 4.80 (farbig, ge- kreifte und carrierte Dessins, perf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Weisse und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mk. 1.25 Pf. per Meter bis Mk. 18.20 (in 10 verschied. Qual.) perf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mk. 1.80 per Meter bis Mk. 14.05 (in ca. 120 verschied. Qual.) perf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ganz seidene Spitzenstoffe 70 cm. br. (schwarz u. crème) Mk. 1.95 bis Mk. 45.— per Meter (Chantilly, Guipure und echte Schweizer Sticerei) perf. meter- u. Stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 15.80 Pf. per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versend. bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Illustrierte Zeitung

Aus den Urtheilen der Presse:

Ein Rückblick auf die jüngsten Leistungen der nummehr über vierzig Jahre bestehenden Leipziger „Illustrierten Zeitung“ zeigt, daß diese Zeitung, nach wie vor, an der Spitze aller illustrierten Journale steht, daß die Redaktion sich ihrer Aufgabe, die Zeitgeschichte in Wort und Bild getreu festzuhalten, wohl bewußt ist und im Verein mit vorzüglichen künstlerischen und literarischen Kräften durchzuführen weiß.

Die „Illustrierte Zeitung“ hat sich seit einiger Zeit zu einer Neuerung entschlossen, welche dem altrenommirten Blatte sicher eine große Anzahl neuer Freunde und, worauf jene Neuerung abzielt, Freundinnen gewinnen wird. In der mit großem Geschick redigirten Abtheilung „Frauenzeitung“ erscheinen jetzt kleine, in jeder Nummer abgeschlossene Erzählungen von den besten deutschen Autoren.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 24 Folienseiten.

Abonnements auf die Illustrierte Zeitung

werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten sowie bei der Unterzeichneten zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 7 Mark angenommen.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Filiale: Berlin, W., Mohrenstraße 63/64.

Kleider Stoffen Erprobte Bezugsquelle für alle Gesellschaftskreise! Grossartigste Auswahl von reinwollenen Damen- Stoffen. Hermann Doss, Greiz i. Voigtl. Musterung frei! Lieferant hoher u. höchster Herrschaften!

Man verlange stets ausdrücklich Franz Josef Bitterquelle

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Uebersetzt nach der Analyse v. Prof. v. Fejling in Stuttgart alle übrigen Bitterwässer an wirksamen Bestandtheilen

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt Dresden, Bachstraße 8 für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Säureverderbnis, Ausschläge, Nierenleiden, Frauenkrankheiten etc. Mäßige Preise. Prospekte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schrot'sche Kur etc. 4. Aufl. Preis 2 Mk., durch jede Buchhdlg. sowie direct.

Chrestensen Erfurt.

Stets das Neueste! Kataloge gratis. Fabrik für unterhaltende Gesellschaftsspiele, Lampen, Colillon- und Ball-Artikel.

Schmuck aus echten böhm. Granaten Preiscurante mit 250 Abbildungen in natürlicher Grösse gratis und franco. August Goldschmid & Sohn, Zeltnergasse Nr. 15, in Prag.

Tiroler Loden-Stoffe für Damenfelder per Meter von W. 1.90 an versendet Victor Bäcker in Moran. Muster franco.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: **Illustr. Witzblatt „ULK“**, in erweitertem Umfange, **„Deutsche Lesehalle“**, **„Der Zeitgeist“**, **„Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Hauswirtschaft“**, wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit u. Gebiegenheit seines Inhalts die **gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.** Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abends- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freimüthige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.** — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. — Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Nachrichten über die Preussische Lotterie, sowie Auslosung der wichtigsten Loospapiere. — Grapbische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Debats-Berichtungen. — Reichhaltige und wohlgeleitete **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — **Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft** werden im Feuilleton des „B. T.“ in aussergewöhnlichem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben **Romane und Novellen** unserer ersten Autoren. — Das 4. Quartal bringt eine neue interessante **Novelle** von **Max Ring: „Julie Eberhard“**, hierauf folgt ein höchst spannender Roman aus der Jetztzeit von **Hermann Heiberg: „Esther's Ehe.“** Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ beträgt für das Vierteljahr Oktbr., Novbr. und Dezbr. nur **5 Mk. 25 Pf.** Blätter zusammen. Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Durch ein **ignes parlamentar. Bureau** ist das „B. T.“ in der Lage fortan den auswärtigen Abonnenten die ausführlichen **Parlamentsberichte** bereits mit der **Abend-Nummer** zugehen zu lassen, so daß dieselben am nächsten Vormittag in den resp. Empfangsorten eintreffen. **Probenummer gratis.**

DAMEN-TUCH Tricotés, Panamas, Cheviots, Flanelle zu Promenaden, Morgenkleidern u. Regenmänteln in neuesten Mustern, jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. — Reichhaltige Musterauswahl franco. **R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.**

J. A. Heese,

Königlicher Hoflieferant, Berlin. SW. Leipzigerstrasse 87. Berlin.

Mein reich illustriertes Preisbuch enthaltend das Verzeichniss der **Neuheiten**

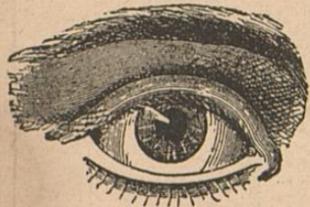
für Herbst u. Winter

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen; Flanellen; Plüsch, Sammeten, Velvets; Costumen, Paletots, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Plais, Reise- und Schlafdecken; Schleifen, Hauben, Spitzen, Spitzen-Stoffen jeder Art, Rüschen, Cravatten und Schirmen für Damen und Herren, Möbel-Cretonnes, Gardinen, Tisch-Decken, Teppichen, Läuferstoffen etc. etc.

ist erschienen

und wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Proben, Modebilder u. feste Aufträge von 20 Mk. an postfrei.



Wichtigste Erfindung für die

Augen!

Rodenstock's neue Diaphragma-Brillen und Pince-nez,

welche die bedeutendste Vervollkommnung und einzig wissenschaftlich correcte Ausführung dieses hochwichtigen Hilfsmittels repräsentieren. Wer kurzichtig, weit- oder überichtig ist, oder dessen Augen zu reich erwidern oder schmerzen, veräume nicht, sich diese neue Verbesserung zum guten Sehen, Schonung und Erhaltung der Augen, zu Nutzen zu machen und vermeide alle fehlerhafte und schädliche Brillenarten.

Zu Originalpreisen en-detail zu beziehen von der **Optisch-oculistischen Anstalt München, Karlsthor 8.** sowie durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten größeren Städten des In- und Auslandes. Ausführliche Beschreibung nebst Anerkennungen aus allen Welttheilen, sowie illustrierte Preisliste gratis und franco.

Optische Anstalt G. Rodenstock, München,

alleiniges Institut für die Anfertigung der unter Patent- und Musterrecht stehenden verbesserten Augenlinsen.

Hauptverkaufsstellen:

- Breslau: Geb. Cuno.
- Bern: Tz. Büchi.
- Frankfurt a. M.: Schlesicky-Ströhlein.
- Genf: E. Benzoni u. G. Ponzet.
- Zwickau: Heinrich's opt. Institut.
- Hamburg-Altona: W. Basilius
- Hannover: D. Ehrenstein.
- Köln: H. Schieren.
- Prag: O. Spitra.

Hirschberger Creas

gewaschen - aus den besten Flachsgarnen, **Hirschberger Hausleinen** - gewässert - 80, 85, 100, 130, 160, 174, 200 Centimeter breit in 9 verschiedenen Qualitäten - unübertroffene Haltbarkeit - zu den billigsten Fabrikpreisen. **Hausmacher-Jaquard- und Damast-Tischzeug** - Hochfeine reinleimene Batist-**Taschentücher** - schlesischer Dowla - Hemdentuch - Renforcé - sowie sämtliche **Aussteuer-Artikel** empfehlen direkt an den Consumenten - zu den billigsten Engros-Preisen - Muster bereitwilligst - Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. 2 Prozent Rabatt. Sobald die Waare den gehofften Zweck nicht erfüllt, wird der volle Betrag zurückgesandt. Jeder Versuch führt uns neue Abnehmer zu.

Adolf Staedel & Co., Hirschberg i. Schles.

Linoleum (Korkteppich) anerkt. best. Fußbodenbelag. Verzt. empfohlen. Preisende Parquet- und Teppich-Verst. Muster franco. Wochs-tuchfabr. Klinger & Heun, Slegmar i. S.

H. Raab, Patent-Zeit bei Leipzig. fabricirt als langjährige Specialität: Fontainen, Aquarien, Sprühfontainen, Fontainen-triebwerke H. Raab's Patent etc. Unübertroffenes, bewährtes System. Muster Preisbücher gratis und franco. Correspondenz in 4 Sprachen.

C. L. Flemming Klobenstein b. Schwarzenberg i. S. empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene m. abgedr. Eisenachs. gut beschlag. 25 50 100 Ko. Tragfähig. 7-, 12-, 18-, pr. Stück blau lackirt. Handwagen in 18 Str. 2-12 Str. Tragkraft Regenbodwagen. Kinderwagenräder. Militärpistole. Velocipedräder. Kleiderbügel. Spielwagenräder. Birtenböcher. Knopf-gabeln. Volkstische. Franco-Zusendung nach allen Stationen Deutschlands u. Oesterreichs. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Illustrirte Preis-Liste gratis. Agenten gesucht!

Arndt'sche Kaffee-Aufgussmaschine.

Diese Maschine bezweckt nur die der Gesundheit zuträglichen Bestandtheile des gemahlten Kaffees zu extrahieren; nicht jedoch die im Kaffee enthaltenen schwerlöslichen Stoffe, welche auf Verdauung und Nerven nachtheilig wirken. Erreicht wird dies durch einmaligen Aufguss von kochendem Wasser und eine bestimmte Filtrationsdauer, wobei kein Aroma verloren geht. (Redactionell empfohlen von vielen Zeitschriften.) Preise für 2 4 6 8 12 20 Tassen M. 1.00. 2.- 2.40. 2.80. 3.00. 5.- p. Stück. Zu haben in den größeren Magazinen für Haus- und Küchen-geräthe. Jede Maschine ist mit der Firma der Fabrikanten Gebr. Arndt in Quedlinburg versehen.

Keine geflickte Wäsche mehr!

Patentirt im In- und Ausland. Der Apparat ist an jeder Singer Nähmaschine (deutsch oder amerik.) leicht anzubringen und ist man damit im Stande schadhafte Wäsche schnell und schön zu stopfen, sowie die feinsten Stickereien mit demselben herzustellen. Preis des Apparates nebst Spannring M. 5.50 Pfg. gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. Stopfproben und Zeugnisse gerne zu Diensten. **Stopfapparaten-Fabrik W. & A. Opel, Frankfurt a. M.**

Hugo Bürger's „Die Gläubiger des Glücks“

erschient mit Illustrationen von **H. Schlittgen** in dem soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Deutschen Illustrierten Zeitung“. Vierteljährlich Mk. 2.50. Durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin W.

Markgrafenstr. 39/40 Ecke der Mohrenstrasse (am Gensdarmenmarkt).

Lehrgegenstände:

- 1) Pianoforte; 2) Violine; 3) Violoncello; 4) Orgel; 5) Blasinstrumente; 6) Partiturspiel; 7) Ensemblespiel; 8) Orchesterklasse; 9) Solo- u. Chorgesang; 10) Methodik; 11) Theorie und Compositionslehre; 12) Geschichte der Musik; 13) Italienisch; 14) Declamation.

Mit der Akademie stehen in Verbindung **das Seminar** zur speciellen Ausbildung von Klavier- und Gesanglehrern und -Lehrerinnen; und **die Elementar-, Klavier- und Violin-Schule,**

in der Anfänger von 6 bis 14 Jahre unterrichtet werden. Ausführliches enthält das durch die Buch- u. Musikalienhandlungen, sowie durch den Unterzeichneten gratis zu beziehende Programm.

Prof. Franz Kullak, Direktor. Sprechzeit: 4-5

In allen Buchhandlungen zu haben: **Der Leibarzt** = oder 500 Hausarzneimittel gegen alle vor-kommende Krankheiten um selbste mit ausgezeichneten ärztlich geprüften Hausmitteln selbst zu heilen, - nebst Kunst ein lauges Leben zu erhalten und Heilands Haus- und Heilapothek. - **Verzehnte Auflage. 1. M. 50 Pf.** Erste dicke Buchhandlung in Quedlinburg.

Zu haben in allen Buchhandlungen: **Schönheitspflege & Schönheitsmittel.** Mit u. Anleitung für Frauen u. Töchter v. **Sophie Roberts.** Preis eleg. cart. M. 1- **Chilinao a. R. Wilh. Langguth's Verlag.**

Echte Briefmarken - Brasilien 12 versch. 40 Pf. - Hannover 10 v. 50 Pf. - Siam 3 v. 50 Pf. - Persien 4 v. 50 Pf. etc. Preisliste gratis u. franco. **Ernst Hayn, Berlin N., Invalidenstr. 15.**

Reichste Auswahl in weissem, grauem und schwarzem **Holz, Malutensilien, Holz-Firniss u. Politur.** von Blumen- und Ornament-Vorlagen, das Neueste und Beste. **Catalog 1885 gratis u. franco L. Meder in Heidelberg.**

Ahorn-Holzwaaren zum Bemalen von Blumen- und Ornament-Vorlagen, das Neueste und Beste. **Catalog 1885 gratis u. franco L. Meder in Heidelberg.**

Berühmte antike und moderne Bildhauerwerke von Marmor, Elfenbeinmasse, Gyps. **Preis-Kataloge gratis.** **Gebrüder Micheli** Berlin Unter den Linden No. 12.

Tricot-Tailen. Reinwollene prima Qualität, vorzüglichster Sitz, in schwarz, marine, bordeaux u. tabakfarben M. 4.50 **Tricot-Tailen** in allen Farben mit Treffe oder mit Contache befestigt M. 5.50. **Winter- (Double-Tricot) Tailen** in allen Farben ohne Befestigung, prima Qualität M. 7.50 mit Treffe oder mit Contache befestigt M. 9.50. **Waaren-Haus H. Rosendorff jr.,** Berlin N., Brunnenstr. 141/142. **Auswärtige Aufträge** mit Angabe der Tailenweite gegen Nachnahme Nichtconvenientes wird frei zurückgenommen.

Neu! DAMENTUCH. Neu! Großartige Neuheiten für Herbst- u. Winterkleider: Foule Flammes, Tricotes, Endu-End, entzündende Wäster, Regenmantelstoffe, hochfein, reine Wolle, nabeil. Muster franco. **Fabrik-Preise. Albert Häring, Cottbus, Buchbindfabrikant.**

Eiserne Cassette fein lackirt, mit Sicherheits-Verschluss für Documente in Kanzlei-format, Werthpapiere, Schmucksachen etc. liefert in höchst gediegener Ausführung geg. Eins. od. Nachn. v. M. 30.- franco die Cassenfabrik von **Carl Ade, Kgl. Hof., Stuttgart.**

Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canavas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.) In Cartons, enthaltend das geputzte reichliche Material, Werkzeug und color Muster mit oder auch ohne Anhang. 34 gezehl. geputzte Muster nebst Preiscurator und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sammtl. Material. **Würzener Smyrna-Wolle,** (36 Farben vorräthig) vorzügl. Qualität, auch separat, fitowelle. **Wiederverkäufern hoher Rabatt.** **Alleinvertrieb: F. A. Schütz, Königl. Hof., Berlin W., Friedrichstr. 79a.** (Teppiche und Möbelstoffe)

Haute Nouveauté! Der neue schwarze Seidenstoff L'INUSABLE.

Beim Verkauf dieser Seide wird dafür **garantirt**, dass die **schöne Farbe stets bleibt**, dass die Seide im Tragen nicht **speckig** wird, und in den **Nähten nicht ausreißt.** **Jeder Meter trägt auf der Kante den Stempel:**

Marque de Fabrique **L'Inusable** andernfalls ist es Nachahmung.

Zu haben in allen ersten Modewaaren-Geschäften Deutschlands **Schlesische Tischzeuge.** Prima Schlesische Tischzeuge für Casinos, Restaurants, Hôtels, Pensionate, Passagier-Schiffe etc. mit eingewebten Namen, Emblemen und Wappen. - Alt-deutsche Tischzeuge. - Handtücher u. Wirthschaftstücher. Muster u. Preislisten gratis. **Julius Henel, vorm. C. Fuchs, k. k. & k. Hoflieferant, Breslau.**

Sächs. Pat.-Kinderwagenfabrik **F. A. Lucas, Dresden-N.** Große Auswahl von **Kinderwagen u. Fahrstühlchen** von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Holz- od. Velocipedrädern (mit u. ohne Gummi-beylg). Neueste illustr. Preiscuratorie gratis u. franco. **Wiederverkäufer bitte meinen Catalog mit Engros-Preisen zu verlangen.**

Jede Dame ist im Stande alte deutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- und Weihnachts-geschenke herzustellen. **Werkzeugkästen** mit Anleitung und Vorlagen hierzu Preis M. 10 u. M. 14 versendet **Gustav Fritzsche, Kgl. Hoflieferant, Leipzig.** Preisverzeichnis franco u. gratis.

Tricot-Stoffe für Tailen, Kleider, Mäntel u. Anzüge versende in beliebiger Meterzahl in vorzüglichsten Qualitäten und modernsten Farben. Proben frei, gratis. Ich empfehle als Neuheit **für Damen** elegante, fertige Tricot-Costume von 18 Mark an. illustr. Cataloge frei u. gratis **Wilhelm Dresel, Chemnitz i. S.**

Tricot-Anzug mit passender Mütze in schwerer reinwollener Waare, Watrojenform marineblau mit weiß. od. farb. Borde. **M. 2-3 4 5 6 7 8-9** **M. 10 10.50 11 11.50 12 12.50** **Feine engl. Kammgarn-Anzüge** für Herbst u. Frühjahr M. 1 mehr. **Tricot-Tailen und Mädchen-Kleider** in den neuesten u. feinsten Mustern. **Normal-Unterleider** für Herren und Damen (System Pr. Jäger), garantirt reine Wolle **Normal-Herren-Hemd.** Gr. klein mittel groß extra-groß **M. 5 5.50 6 6.50.** **Normal-Herren-Dose.** Gr. klein mittel groß extra-groß **M. 4 4.50 5 5.50.** **Unterleider für Herren u. Damen** in Baumwolle, Wolle u. Seide. **Strumpfe u. Socken.** Versandt gegen Nachnahme. **Umtausch gestattet.** **Ausführt illustr. Preis-Courant gratis u. frei. S. Simon, Chemnitz i. S.**

Brillant-Glanz-Stärke von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig-London** verleiht der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit. **Nur echt mit Schutzmarke „Pläterin“** zu haben i. d. meist. besser Colonialw.- u. Drogeriegesch. aller Welttheile mit Gebrauchsanw. der betr. Sprachen.

Tricot-Anzug mit passender Mütze in schwerer reinwollener Waare, Watrojenform marineblau mit weiß. od. farb. Borde. **M. 2-3 4 5 6 7 8-9** **M. 10 10.50 11 11.50 12 12.50** **Feine engl. Kammgarn-Anzüge** für Herbst u. Frühjahr M. 1 mehr. **Tricot-Tailen und Mädchen-Kleider** in den neuesten u. feinsten Mustern. **Normal-Unterleider** für Herren und Damen (System Pr. Jäger), garantirt reine Wolle **Normal-Herren-Hemd.** Gr. klein mittel groß extra-groß **M. 5 5.50 6 6.50.** **Normal-Herren-Dose.** Gr. klein mittel groß extra-groß **M. 4 4.50 5 5.50.** **Unterleider für Herren u. Damen** in Baumwolle, Wolle u. Seide. **Strumpfe u. Socken.** Versandt gegen Nachnahme. **Umtausch gestattet.** **Ausführt illustr. Preis-Courant gratis u. frei. S. Simon, Chemnitz i. S.**

Zur Saison. In meinen bedeutend vergrößerten Verkaufsräumen **Zerfaulmerstr. 23** (Eingang vom Hausvogteiplatz) offerire ich sammtliche Neuheiten in **Holzperlen, Wollfrangen, Tressen-Stickerei, Woll-Spitzen, Passementrie, Borten, elegant. Knöpfen u. Agraffen.** **Muster und Modebilder frei, genaue Angabe gewünschter Muster und Empfehlung von Stoffproben erbeten.** **Siebert Levy** Berlin, Jerusalemstr. 23 Eingang vom Hausvogteiplatz.

Cäsar u. Minca notorisch bekannt grösste europäische Hundezüchtereien, prämiirt mit goldenen u. silbernen Staats- und Vereinsmedaillen **Zahna, Provinz Sachsen,** Inhaber: **Otto Friedrich,** offerirt zur bevorstehenden Jagdsaison seine Specialitäten in **Jagd- u. Vorstehhunden** deren Vorführung durch das Jagdpersonal täglich auf den um Zahna belegenen grossen Jagdrevieren erfolgen kann. Die permanente Ausstellung der grossen und kleineren Luxushunde befindet sich in Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg an den Bahnhöfen Holzdorf und Jessen und die der Vorsteh- und Salonhündchen in Zahna. **Preiscurante** in deutscher, französischer und holländischer Sprache mit dazu gehörigen Illustrationen, sowie Referenzen der bekanntesten Sports- und Weidmänner fast aller Länder, versende franco und gratis. Meine Brochüre mit 50 Original-Illustrationen fast nur mit I. Preisen prämiirter Hunderassen, Handbuch für jeden Züchter und Liebhaber, offerire zum Preis von 10 M. = 5 Rubel = 6 Gulden oder 12.50 Francs.

Capital-Vericherungen für den Todesfall sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Vericherungen. Leibrenten u. Alters-Vericherungen übernimmt unter conlanten Bedingungen die **Deutsche Lebens-Vericherungs-Gesellschaft a. G.**

Errichtet **1869. Potsdam.** Netto-Vermögen: 7 1/2 Millionen M. Versicherungsbetand: 58 Millionen M. Angefallene Reserven: 6 1/2 Millionen M. Kostenfreie Auskunft ertheilen sammt Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen sowie **Die Direction in Potsdam.**

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur **echt** wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Vor Fälschung wird gewarnt. Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquetirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zelchen

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen. Sole Agents for the U. S. S. P. Scherer & Co. 11. Barclay Str. New-York. Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Frankenfahrstühle

aus Korbgewebe, Holz und Eisen, gepolstert und ungepolstert, mit und ohne Gummibekleidung für Salon und Straße, Fußtritt und Rindelsche für jede Lage verticellbar. Höchst solides Fabrikat in einfacher wie eleganter Ausstattung unter Garantie. Preise von Mk. 38 - 175. Reich ausgestattete, illustrierte Preiscontante auf Verlangen gratis und franco.

Dresdner Krankenfahrstuhl-Fabrik **G. E. Höfgen, Dresden - N.**

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co. Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Neue Patentleiter mit Sicherheitsgelenker, Behälter u. Tisch. Vorzüge: Beim Definieren an beiden Seiten automatisch sich herovordrehende Gelenker, daher beim Betreten der freistehenden Leiter große Sicherheit. Im obersten Treitt befindet sich ein Behälter, groß genug zum Aufbewahren von Pulver, Leder, Schwamm etc. Der Deckel dieses Behälters zurückgeschlagen, gibt einen Tisch zum Hinstellen des Fußweimers. Die hier beschriebenen Neuerungen sichern dieser Leiter bald die Einführung in den Haushaltungen, Magazinen, Bibliotheken etc.

Theodor Küchler, Frankfurt a. M. Generalvertreter.

Tragbare Oefen

mit Carbon-Natronheizung für Localien ohne Rauchabzug; die Oefen brauchen keinen Schornstein, brennen rauchlos, u. geruchlos und erwärmen schnell selbst größere Räume. Behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage unterliegt ist. Kleinsten Oefen ca. 1 Mtr. hoch incl. Füllung für ca. 2 Monate 30 Mark.

Alwin Nieske, Dresden.

SCHWEISSBLÄTTER-FABRIK Engros. **P. Pens** Export. Berlin O., Holzmart-Str. 8.

Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack

zum Selbstlackieren der Fußböden, geruchlos und schnell trocknend. Die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune und mahoganibraune Glanzlack, auch deren Farbzuat früherer Anstrich vollständig gedeckt wird, und der reine (ungefärbte) Glanzlack, welcher dem Fußboden resp. Delfarb-Anstrich schönen Glanz und Härte verleiht. Niederlagen in allen größeren Städten Deutschlands. Nach Orten, wo solche nicht vorhanden, direkter Versand durch die Fabrik.

Zum Versuch empfehle Postkoll von Netto 5 Ko. (einfaches Porto), deren Inhalt Netto 3 Ko. zum zweimaligen Anstrich zweier zweifelhafte Zimmer genügt.

Franz Christoph, Berlin, Mittelstraße 11, Ecke der Friedrichstraße. Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. (Filiale für Ostpreußen-Ungarn in Praa Carolinenthal 197.)

Berühmte ächte Hannoversche Magentropfen.

Dass die achten „Hannoverschen Magentropfen“ ein vorzügliches Heilmittel und ein wirklich reelles Hausmittel sind, beweisen die täglich an den Fabrikanten derselben einlaufenden Anerkennungen, u. A. schreibt jetzt wieder Herr **Heinrich Knuppertz**, Besitzer der renommirten Maschinenfabrik in Kleinenbroich b. M.-Gladbach, 16. Aug. 1885.

Geehrter Herr Spelmann! Die erste Flasche von Ihren „Magentropfen“ (bezogen aus der Einhorn-Apotheke in Berlin, Kurstrasse 34/35) hat sich bei meinem alten Magenleiden ausgezeichnet bewährt, ich bitte Sie deshalb, mir 3 Flaschen so bald als möglich per Postnachnahme zu senden. Mit aller Hochachtung **Heinrich Knuppertz.**

Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rothem Grunde in weisser Schrift die Firma **Ad. Spelmann** in Hannover tragen, nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor werthlosen Nachahmungen. Die „Hannoverschen Magentropfen“ sind zu dem Preise von 75 Pfennigen per Glas mit Gebrauchsanweisung nur acht zu haben: in den meisten besseren Apotheken des Deutschen Reiches, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Präparate von **Ad. Spelmann** in Hannover.

DEUTSCHER ANWIDE

Köstritz **ARTH SEYFARTH** Thürm.

offertit Race-Hunde jeden Geschlecht und Größe

Vorsteh-Jagd-Schweiss- & Stöber-Hunde, Teckel, Fox Terriers, Harriers, Fröhungen auf eigenem Jagdterrain, fernst Frachtkommissionen wählberühmten Original-Racen

LUXUS-NUTZ-HUNDE

Mastiffs Deutsche Doggen, Bulldoggen, Bernhard, Neufundl. & Wolfs-Hunde

Sämmtl. Species der Salon- & Jagdhündchen, Malteser, Möpse, Spitzer, Windspiele, Affchen, Terriers

MACK'S

Schutz-Mark.

DOPPEL-STÄRKE

Gibt die schönste Wäsche. - Überall vorrätig à 25 Pf. per halb Pfund Carton. Alleiner Fabrikant **H. Mack, Ulm a. D.**

Glafey-Nachtlichte

(silb. Medaillen - höchste Auszeichnungen - Paris, Amsterdam etc. u. Nürnberg, - für vollkomm. Ausfüh. d. Fabrikate in jed. Beziehung - sind nur dann ächt, wenn sie genau das hier abgedruckte Zeichen: nebst voller Firma, oder an gleicher Stelle die Buchstaben G. A. G. tragen. Ich bitte hierauf zu achten, da neuerdings Nachahmung, meiner Etiquetten stattfinden. Gerichtlich Schritte gegen die Anfert. solcher Fälsch. sind eingeleitet und haben in einem Magdeburger Falle bereits zu einem Strafausspruch von M. 500.- u. M. 300.- Busse geführt. Nürnberg, Juli 1885. **G. A. Glafey.**

Preservator. Neuheit ersten Ranges! Einfachster Apparat mit Butter, Milch, Eier, Fleisch, Gabel, Delicatessen, abgeschnittene Blumen etc. längere Zeit ohne jede Einbusse der Qualität aufzubewahren und durchaus frisch zu erhalten. Preis je nach Größe von 10 M. an; Versandt u. Nachnahme; Ausfühliche Prospekte und Gutachten gratis und franco.

Zeppernick & Hartz Berlin SW., Zimmerstr. 97.

SANJANA HEILMETHODE.

Festes, billigstes und sicherstes Heilverfahren bei Lungenleiden (Tuberculose), nervös Schwächung, Anemie, Epilepsie, Magen- u. Leberleiden, Blut- u. Hautkrankh. etc. Erzielt glänzende Resultate bei allen Krankheitsgruppen. Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, selbst wenn alle anderen Mittel fehlschlagen, sondern wende sich an den Secretär der Sanjana Company, Prinzen-Strasse 92, Berlin. Gratis und franco genaueste Auskunft und Instructionen.

Nur echt mit d. Schutzmarke. Professor **Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radicalen und fideren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden. Dauernde Heilung aller Schwächestände, Bleichsucht, Migräne, Kopfleiden, Magendleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Dies Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung aller Leiden. Alles Nähere besagt das obige Fläschen. Preis je Flasche 1/2 Mk. 5.-, ganze Fl. Mk. 9.-, gegen Einreichung oder Nachnahme.

Haupt-Depot: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depots: Ed. Steinbrück, Berlin, Oranienstr. 170. Pharmacie internationale, Hamburg. Einhorn-Apothek, Gln. Einhorn-Apothek, Metz. Gynäk. Apothek, Stuttgart. St. Alfr. Apothek, Augsburg. Albert-Apothek, Leipzig. Adler-Apothek, Breslau. Noth-Apothek, Posen. Apoth. Gold. Anker, Grabow-Stettin. Weissen-Apothek, Strassburg i. E. Ph. Jos. Finck jun., Mainz. Engel-Apothek, Prag.**

IN DEN APOTHEKEN

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen **HUSTEN u. HEISERKEIT**

75 PFENNIGE.

Selt 1876: 22 Centralgeschäfte und über 600 Filialen in Deutschland!

OSWALD NIER'S (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25) chemisch untersuchte, reine, ungegypste tranz Naturweine

Preis-Courant gratis & franco

AUX CAVES DE FRANCE HOFF RITTER ETC. LIEFERANT NAME DES ORTES **OSWALD NIER**

Tamarinden-Conserven. allein. Verfert. Apoth. **KANOLDT, Gotha.** Vorzüglichstes Laxatif gegen Verstopfung und alle durch dieselben entstehenden Leiden (Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen etc.) Ueberaus angenehmer Geschmack - erfrischende und belebende Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.

Preis à Schachtel 80 Pf. - in allen Apotheken.

Feines Obstgelee. Versand im Kistel von 8 Btl. Inhalt von: Aprikosen Mk. 8, Himbeer Mk. 6, Himbeer mit Korne Mk. 5, Mirabellen Mk. 5, Kirschen Mk. 5, Gemischt la. Mk. 5, Gemischt la. Mk. 4. Franco gegen Nachnahme obigen Betrages durch **Franz Stroth, Homburg v. d. Höhe.**

Meine vorzüglichsten garantirt reinen **Fruchtsäfte** - versende in Probebisteln (5 halbe Flaschen) frei gegen Nachnahme von 5 Mt., Preisliste frei. **Th. Schultze, Apotheker** in Schötmar, Linde-Deilmold.

Die Weinhandlung von Carl Müller in Flape bei Altenhunden i. Westf. empfiehlt garantirt reinen Karthago-Muscatewein, direkt aus Algier importirt. Ausgezeichnetster Damenwein, süß, kräftig, sehr wohlschmeckend. Proben 2 Flaschen à 5 M. incl. Verpackung, franco gegen Nachnahme; größere Aufträge billiger.

Frische Preiselbeeren. Hochfein und haltbar à 25-35 Pf. per Liter und billiger je nach Qualität und Tagespreis, mit Zucker eingemachte Preiselbeeren à 1.10 bis 1.20 per Kilo versendet gegen Nachnahme **Montjoie, Rheinr. J. Mendelsohn.**

SCHNEEWITTCHEN bestes u. wirksamstes aller Kosmetika. Dasselbe verleiht dem Teint sammetartige Weichheit, jugendliche Frische und Elasticität und macht ihn zart u. blüthenweiss. Geg. Sommerprossen, Mitefser, spröde Haut etc. ist Schneewittchen unübertroffen. Preis 1/2 Flacon M. 1.50, 2 Fl. M. 2.75.

COSMORIN des Prof. **Dr. Niersdorff**, einzig u. unübertroffen, stellt den natürl. Farbstoff des Haares innerhalb der Haarwurzeln wieder her, sodas graues Haar seine ursprüngliche Farbe dauernd wiederzuerhält. Außerdem beseitigt Cosmorin das Ausfallen des Haares, erzeugt üppigen Haarwuchs und verleiht jedem Haar hohen Glanz und Geschmeidigkeit. Preis 1/2 Flacon M. 1.50, 2 Fl. M. 2.75. - Für Erfolg sowie Unschädlichkeit wird bei beiden Präpar. Garantie geleistet u. Prospekte gratis u. franco versandt. Geg. Nachn. od. Einfr. des Betrages direct acht zu beziehen durch die **Parfümeriefabrik von G. Seifert, Dresden-Plauen, Kinnert 6-8.**

Auf feiner Damentoilette sehr rasch am englischen Hofe eingeführt. Besondere Schönheitsmittel: **Queen Victoria Alabaster Teint** feilen. Ge befest die Haut von allem unreinen macht sie weich und klar und giebt dem Teint jugendliche Frische und sammetartige Zartheit. **Aerztlich geprüft.** à 2 Flacons 2 Mark. Versandung 25 Btl. gegen Einreichung oder Nachnahme. **O. Meißner, Dresden, Serrestr. 4.**

Zeit zehn Jahren anerkannt vorzüglichstes und chemisch reines **Haarfärbemittel.** Dasselbe stellt bei täglichem Gebrauch innerhalb 14 Tagen die natürliche Farbe der Haare von der Wurzel aus her und hat durch seine wirklich überragenden Erfolge über alle andern Farbemittel den Sieg davon getragen. Preis pro Fläschen incl. Verpackung 2.50 M. gegen Nachnahme bei **Friedrich Starke, Weissenfels a. S., Merseburgerstrasse 22.**

„Krinochrom“ von **J. Barthol** (Inhaber B. Orlich) Berlin O., Frankfurter-Allee 109.

„Bestes Haarfärbemittel“ in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Zu haben bei **R. Rohrschneider, Berlin Friedrichstr. 196, vorm E. Karig, ferner bei E. Karig, Berlin-Friedenau.**

Scrophulöse Augen, Haut- u. Dantelnde Leiden finden Heilung durch **H. V. Springer, prakt. Arzt u. Heilnersdorf bei Friedland, Böhmen.** Prospekte franco.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von **Dr. philos. Quante, Fabrikbesitzer** in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Ein tüchtiger Zeichner, geübt im Entwerfen von Skizzen für Damen-Costume, findet lohnende und dauernde Beschäftigung. Offerten unter **J. R. 691** erbeten durch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin S.W.

Maschinenbau-Unterrichts-Anstalt Berlin C., August-Str. 30. Winterkursus beg. 4. Oct. Prosp. z. Verfüg. **Dr. Böhme, Nachf. H. Götze.**

Enthaarung. Durchaus unschädl. Mittel zur sofort. spurlos. Entfernen v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 Mt. **Doct. Mundelius, Berlin, Pflanzstr. 19.**

Lohnender Verdienst Damen, die einen elegant, leicht veräußlichen Damenartikel für Privatfreie übernehmen. Gest. Adressen sub Z. 547 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Lyrische Dichtungen werden für eine Zeitung gesucht. Offerten unter **J. P. 5601** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** erbeten.

Heirath!

Ein Herr, Fabrikbesitzer, 31 Jahre alt, katholisch, von hübschem, stattlichem Aussehen mit großem Vermögen, wünscht eine auf Freundschaft beruhende Ehe einzugehen und möchte zu diesem Zwecke die Bekanntschaft einer jungen Dame machen, welche von gleichem Wunsche geleitet wird.

Dieselbe müßte feingebildet, aus bester Familie sein, tadellofen Ruf genießen, und ein sanftes liebenswürdiges Wesen mit hoher schlanker Gestalt und elegantem Aussehen vereinigen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich, besonders, wenn durch persönliche innere und äußere Vorzüge Ersatz geboten werden kann.

Junge Damen, welche die angeführten Eigenschaften zu besitzen glauben, oder die Eltern von Soldaten, werden gebeten, ersüßigende Anträge an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Köln** unter **P. 427** einzujenden. Discretion ist Ehrenfache beider Theile.

Heirath. Behufs Verheirathung wird eine Dame, 30-40 Jahr alt, mit 500,000 Mark Vermögen gesucht. Ein Graf, Familie seit 1000 Jahren gräflich, Grundbesitzer, 41 Jahr alt, habe an 2 Kaiserhöfen gelebt, bin in Asien gewesen etc. und sehne mich sehr nach häuslichkeit. Strengste Discretion. Damen, die den gleichen Wunsch hegen, wollen sich vertrauensvoll unter **Chiffre E. O. 292** durch den „Invalidendank“, Dresden, an mich wenden.

Reelles Heirathsgesuch. Ein jung. Kaufm., 34 Jahre, m. einigen Tausend Thaler Vermögen, u. einem jährl. Einkommen von 3000 M. wünscht behufs Verheirath. die Bekanntschaft einer liebensw. jungen Dame zu machen. Gebildete junge Damen bis zu 24 Jahren m. e. Vermögen von circa 25000 M. u. angenehmen Aussehen, die auf dies Gesuch reflect. u. gebet, sich unt. Beifüg. d. Photograph. vertrauensvoll sub **D. J. 4430** bei **Rudolf Mosse, Dresden**, zu melden. Nichtconvenirendes erfolgt sofort zurück. Discretion Ehren. Unterhändl. verb.

Offen gemeint! Ein geb. strebs. Mann v. 32 J., verträgl. u. heit. Characters, in gereg. Verhät., Besitzer eines lucrat. Fabrikgeschäft in Dresden, w. f. m. einer Jungfrau od. kinderlos. Wittwe zu verh. Suchender legt g. besond. Werth auf häuslichen Sinn u. Herzengüte, um in einer recht glücl. u. zufried. Ehe leben zu können. Ernstgemeinte, nicht anonyme Off. bel. man sub **J. G. 4133** bis Ende October an **Rudolf Mosse, Dresden**, gelangen zu lassen, welche auf Wunsch zurückgefordert werden. Verschwiegenheit Ehrenfache.

Heirathsgesuch! Ein adamb. geb. Staats- u. Vater e. 6 jährl. Mädchens, von stattlichem Aussehen u. anerz. guten Charaktereigenschaften, Eink. 4800 Mt., 39 J. alt, evang., sucht behufs Verheirath. Annäherung e. geb. Dame, auch kinderl. Wittwe im Alter von etwa 24-28 J., v. tadellofen Ruf, ansprechend. Aussehen, guter Gesundheit, Herzengüte u. Sinn für häuslichkeit, aus g. Fam. u. einigem disp. Verm. Mitth., welche Klarit. all. Verh. enth. bel. man v. vollst. Vertrauen u. **J. W. 6024** an d. Exped. d. „Berliner Tageblatt“ Berlin SW., zu richten. Verm. oerb.

Ein Arzt, 26 Jahr alt, mit schöner Praxis, katholisch in rein protestantischer Gegend, sucht die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame derselben Confession behufs

Verheirathung. Vermittlung verbeten. Discretion gegenseitig. Offerten sub **J. E. 5933** an d. Exped. des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., erbeten.

Ein Wittwer v. 36 Jahren, luth., o. R. Inhaber e. fejn. Geschäft, sucht die Bekanntschaft e. j. Dame v. 25 bis 30 Jahr., beh. Verheirathung, zu machen. Etwas Vermögen erwünscht, welches hypothetisch sicher gestellt werden kann. Geneigte Adr. unter **L. W. 360** an **Rudolf Mosse, Hannover**, erbeten.

Eine junge distinguirte Dame sucht für ihren Bruder eine geeignete Lebensgefährtin. Dieselbe müßte neben persönlicher Anmuth geistige Vorzüge besitzen. Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Anfragen unter **P. 2069** an **Rudolf Mosse, Leipzig**, vertrauensvoll erbeten.

Doct. med., jung. gl. Stell., w. sich zu verh. d. Frau **Thieme, Berlin, Dorotheenstr. 60.**

Karoline M. Gewandlichs bitte zu behalten; eventuell gebe ich Ihnen feiner Zeit auf diesem Wege Nachricht und hoffe, Sie werden dann Ihren Anschluß wieder ändern. **J. H.**

Zufab, vegetabilischer Waischwamm, erzeugt schon nach kurzem Gebrauche eine zarte, gleichmüßige und reine Haut.

Eine Abwischung mit Zufab wirkt erfrischend und belebend und macht alle häuslichen Mittel zur Verhinderung des Teints entbehrlich. Für Väter ist dieser vegetabilische Waischwamm ganz besonders geeignet, da derselbe die abgestorbenen Theile der äußeren Haut beseitigt und die Hautthätigkeit vermehrt. Einzigene Zufab versendet franco gegen Einreichung von **M. 1.20** in Briefmarken **Friedrich Schmitt, Drogerie, Frankfurt a. M.**

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien

Kaiserl. Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant

Prämiirt auf den Ausstellungen:

1880. Liegnitz: Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
1881. Frankfurt a/M.: Silberne Medaille.
1881. Breslau: Bronzene Medaille.
1883. Landeshut: Silberne Medaille.



Leinen- und Gebild-Weberei.



Prämiirt auf den Ausstellungen:

1884. Neumarkt: Bronzene Medaille.
1884. Oels i/Schl.: Silberne Medaille.
1884. Ratibor u. Landeshut: Ehrendiplom.
1884. Teplitz: Silberne Medaille.

Preis-Listen und Muster

sowie Aufträge von 30 Mark an innerhalb d. deutschen Postgebietes und Oesterreichs portofrei.

Bei Ertheilung von Aufträgen beliebe man mitzutheilen, ob der betreffende Geldbetrag dafür gleich mitfolgt, oder ob derselbe durch Nachnahme erhoben werden soll. Im letzteren Falle fällt die Postnachnahme-Gebühr (2 Pf. pr. Mark) zu Lasten der Empfänger.

MARKE P. Grünfeld's Landeshuter Hausmacher Creas (rein Leinen garantirt). MARKE P.

Aus bestem weissen Flachsgarn gewebt, erfüllt die höchsten Ansprüche an Haltbarkeit.

Anmerkung: Die gleichlautenden Nummern bezeichnen die durch alle Breiten gleichbleibende Qualität und sind die niedrigen Nummern starkfädig, die höheren Nummern feinfädig. — Die Stücke enthalten bis zu 100 Cm. Breite: 34 Meter, in den grösseren Breiten: 20 u. 40 Meter.

Bei Entnahme ganzer Stücke 3% Vergütung.

a. ungeklärt. Diese Waare ist ohne Appretur, wie sie vom Webstuhl kommt und nur leicht gemangelt, fällt halbweiss aus und wird nach öfterem Waschen ganz weiss.

b. gewaschen und gekrumpfen (also vollständig gebrauchsfertig). Durch diese nach eigenem System ausgeführte Veredelung fällt das Leinen ungeschmeichelt aus und bietet dem Käufer einen sicheren Anhalt für dessen wirkliche Güte.

c. geklärt und gekrumpfen (schneeweiss) und in gleicher Weise veredelt wie die gewaschene Waare, besitzt also dieselben Vorzüge, wie jene.

Breite in Cm.	Qual.-No.	11	15	19	23	25
70-72	per Meter //	-.63	-.72	-.83	—	—
78-80	" "	-.72	-.80	-.91	1.01	1.09
82-84	" "	-.84	-.91	1.01	1.13	1.24
136-138	" "	1.32	1.54	1.77	—	2.12
166-168	" "	1.62	1.97	2.22	—	2.70

Breite Cm.	Qual.-No.	13	17	19	23	25	27
74	pr. Mtr. //	—	-.90	—	—	1.12	—
80	" "	—	-.92	1.04	1.16	1.27	1.37
88	" "	—	-.97	1.12	1.17	1.27	1.39
134	" "	—	—	1.81	2.04	2.16	2.46
160	" "	—	1.82	2.16	2.26	2.55	2.74
183	" "	—	—	2.53	2.73	3.25	—

Breite Cm.	Qual.-No.	15	19	23	25	27	29
74	pr. Mtr. //	-.86	-.97	1.07	1.15	—	1.38
80	" "	-.97	1.07	1.19	—	1.40	1.51
88	" "	1.08	1.20	1.30	1.42	1.55	1.68
105	" "	1.32	1.50	1.62	—	1.85	—
132	" "	—	1.85	2.08	2.20	2.50	2.95
160	" "	—	2.05	2.30	2.60	2.78	3.10
186	" "	—	—	2.78	3.30	—	3.65
200	" "	—	—	—	3.55	—	3.90
212	" "	—	—	—	—	3.70	4.25

Wer einmal mit GRÜNFELD's Landeshuter Hausleinen einen Versuch gemacht hat, ist der Firma ein treuer, bleibender Kunde geworden.

Rein Leinen Creas, Marke FU, weissgarnig.

Diese Waare ist feinfädig, also flacher ausfallend als Marke P. Für jegliche Art von Wäsche geeignet. Stücklänge 33 Meter.

Qualitäts-No. und Bezeichnung.	73-75 Cm. breit		82-84 Cm. breit	
	per Mtr.	pr. Stück	per Mtr.	pr. Stück
15, mittelstarkfädig	66	21.—	69	22.—
19, mittelfeinfädig	72	23.—	77	24.60
23, feinfädig	80	25.60	87	27.80

Rein Leinen Creas, Marke FG, gewaschen.

Diese Waare ist aus gleichem Gespinnst wie nebenstehende, jedoch gewaschen und gekrumpfen, also nadelfertig. Stücklänge 33 Meter.

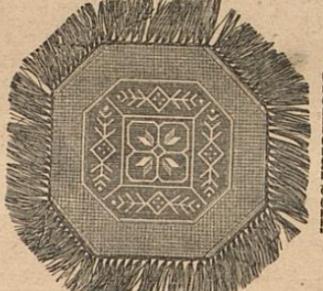
Qualitäts-No. und Bezeichnung.	79-81 Cm. breit		84-86 Cm. breit	
	per Mtr.	pr. Stück	per Mtr.	pr. Stück
15, mittelstarkfädig	72	23.—	83	26.50
19, mittelfeinfädig	80	25.60	92	29.50
23, feinfädig	90	28.80	102	32.60

Schlesische Gebirgs-Halbleinen, garnweiss.

Diese Waare ist aus bestem Kettengarn mit Prima Flachsgarn im Schuss gearbeitet und durch keinerlei Appretur geschmeichelt. Stücklänge 18 Meter, zu 6 Stück Manns- oder Frauenhemden ausreichend.

Qualitäts-No.	Breite Cm.	Preis per Stück von 18 Meter //
Qualität HB	75	10.50
" HB	83	11.80
" HE	83	13.—

Crêpe-Zwirn-Deckchen mit Java-Borde, zum Ausnähen geeignet.



für Service-Untersätze etc.

No. 1178. Achteckig. Grösse 14 Cm. Per Dtzd. Mk. 1.40. Dieselben Blau mit Gold-Brocät, höchst effectvoll. Per Dtzd. Mk. 2.—

Jacquard- und Damast-Tafel-Gedecke — nur reines Leinen.

Eine hervorragende Specialität des Etablissements, zeichnet sich durch Gediegenheit der Qualitäten und vorzügliche Haltbarkeit aus, weil nur die edelsten Gespinnte hierzu Verwendung finden. Die stylvollen, von Künstlerhand entworfenen Zeichnungen, welche in reicher Musterwahl stets dem modernen Geschmack Rechnung tragen, sind gegen Nachbildung gesetzlich geschützt und bereits mehrfach prämiirt.

Das Einweben von Wappen, Monogramms, Hôtel-Firmen und Namenszügen für Verwaltungen, Militär-Casinos, Logen etc. in Tischwäsche und Handtücher wird in kürzester Zeit ausgeführt und dafür an Musterspesen nur die baaren Selbstaussagen in Anrechnung gebracht.

Nachstehend nur einige Gattungen aus der enorm grossen Auswahl:

Bezeichnung der Gattungen und Muster.	Preis f. 1 Dtz. Serv.			
	6 Serv.	8 Serv.	10 Serv.	12 Serv.
Qual. 190 A. Jacquard-Gedecke in Stern-, Schachbrett-, Punkt- u. Streublumen Mustern, m. 65 Cm. gross. Serviett.	8.80	8.10	10.85	15.20
Qual. 190 P. Jacquard-Gedecke, Hausmacher Qualität, praktisch für den täglichen Gebrauch, Speise-Anstalten etc., mit Streublumen-Muster und stylvoller Kante, mit 68 Cm. grossen Servietten	10.20	8.30	12.50	17.40
Qual. 200 A. Jacquard-Gedecke in abgesetzten Stern-, Würfel-, Schachbrett-, Weinblatt-, und Streublumen-Mustern, mit 65 Cm. grossen Servietten	10.20	9.30	13.89	21.—
Qual. 250 P. Jacquard-Gedecke, stylvolle Stern-Muster in geschlungenen Formen mit eleg. Kante, mit 72 Cm. gross. Servietten	16.—	8.40	12.80	17.50
Dieses Gedeck eignet sich seiner gedungenen, kräftigen Qualität wegen hauptsächlich für den täglichen Gebrauch und ist seit Jahren ganz besonders von Officier-Casinos sowie Speise-Anstalten etc. gewählt worden.	16.—	9.60	14.—	21.20
Qual. 265*. Damast-Tisch-Gedecke, Fond: Streublumen u. Aehren mit gefälliger Weinblatt-Borde	19.50	10.50	15.—	21.20
Qual. 275 A*. Damast-Tisch-Gedecke, a) Muster: „Mahlmüchchen“ in reizender Ausführung. Die Mitte bildet einen Kranz, der zum Einsticken eines Monogramms geeignet ist.	22.—	15.50	20.85	31.—
		18.—	24.25	36.50
		21.90	27.25	41.—
		21.50	28.60	43.—
		27.—	32.85	49.60
Qual. 275 A*. b) Muster 338, sehr geschmackvolles Muster im Renaissancestyl mit entspr. Borde u. Eckmedaillons. Mit 160 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten	22.—	21.50	28.60	43.—
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten	—	27.—	32.85	49.60
Qual. 305 A*. Damast-Tisch-Gedecke, hochfeines Atlasgewebe mit stylvoller Borde in Greif- u. Sphinx-Mustern, im Mittelstück ein Medaillon z. Aufnahme d. Monogramms; m. 160 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten	26.—	25.50	34.30	51.20
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten	—	32.—	38.50	58.—
Dazu passende Dessert-Servietten mit Franzen 8.50 Mark, ohne Franzen 9.25 Mark per Dutzend.				
Qual. 340 A*. Damast-Tisch-Gedecke, hochfeine Qualität, Muster: „Seerosen und Lilien auf Meereswellen mit fliegenden Libellen“, die Mitte bildet ein Seerosen-Bouquet. Die Ausführung wird von Fachleuten als ein Kunstwerk bezeichnet. Die zu dem Gedeck gehörenden Servietten haben eine längliche Form, sind 72 Cm. breit und 92 Cm. lang; mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern	39.—	43.20	52.70	79.50

Gedecke mit 18 und 24 Servietten im Preise den Grössen entsprechend. — Die in einer Rubrik angegebenen verschiedenen Preise für Gedecke bedingen kleinere resp. grössere Tischtücher.

Die mit * bezeichneten Muster sind auch für Schrift- und Wappen-Weberei eingerichtet.

Fertig genähte Wirthschafts-Handtücher,

mit Band versehen.
Grauweiss, starkgarnig (rein Leinen) für Küche, Comptoir, Anstalten etc.
Grösse 42x112 Cm. Preis per Dtzd. Mk. 5.20.
" 50x120 " " " " " " 7.—
" 42x115 " " " " " " " 7.75.

Mehrere Tausend Stück leinene Militär-Bettlaken

(für Leute-Betten).
Grösse 135x200 Cm. per Stück Mk. 1.90.
" 135x230 " " " " " 2.20.

Halbleinene Taschentücher

Eine Partie weisse
mit farbigen blaurothen Borden,
worin kleine Unregelmässigkeiten in d. Fadenschattirung,
50 Cm. gross.
Für Damen und Herren, gesäumt.
Per Dtzd. nur Mk. 3.25.

Weisse Damast-Tischtücher (schöne Muster).

Grösse 160x170 Cm. per Stück nur Mk. 3.25.

Mehrere Hundert Stück fertige Mannshemden

von blau-weiss gestr. Militär-Nessel, p. St. M. 1.30 u. 1.40.
Neu! No. 1173. Neu!
Eine halbleinene Damast-Garnitur,
blaugold, sehr effectvoll, bestehend aus 1 Tischuch,
1 Nähtischdecke, 1 Kommodendecke und 1/2 Dutzend
Dessert-Servietten.

Die ganze Garnitur nur Mk. 7.50.
Ein Thee-Gedeck mit 6 Servietten nur Mk. 4.70.
Bei Bestellung bitte No. 1173 anzugeben.